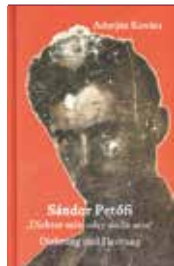


# Die vielen Gesichter des Sándor Petőfi

VON BENCE KOCSEV

Die Zahl der Werke, die falsche – in unseren Augen unwürdige – Behauptungen über Ungarn aufstellen, ist immer noch sehr hoch.« Dieser Satz könnte aus einer heutigen ungarischen Publikation stammen, aber er wurde vor mehr als 150 Jahren niedergeschrieben. Sein Autor, der Literaturwissenschaftler Lajos Naményi, bewertete 1888 in einer Ausgabe der Zeitschrift *Egyetemes Philologiai Közlöny* (Allgemeine Philologische Gazette) jedoch nicht die breite politische Stimmung vis-à-vis Budapest, sondern beklagte die mangelnde Anerkennung der ungarischen Literatur. In einem Gesamtüberblick über die internationale Rezeption der heimischen Dichter und Schriftsteller stellte er fest, daß nur ein kleiner Kreis den Weg ins Ausland fand. Sándor Petőfi war einer der wenigen, dessen Wirken seiner Meinung nach auch jenseits der Leitha Anklang fand (für Naményi zählte offenbar nur der abendländische Raum als Ausland). Und tatsächlich: Petőfi wurde damals in einer Reihe von Fachpublikationen im Westen erwähnt und zitiert, Friedrich Nietzsche las seine Werke in Übersetzung und vertonte einige Texte des ungarischen Autors, Victor Hugo schrieb über »Sandor« in einem seiner Gedichte, Johannes Brahms komponierte einen Liederzyklus, in dem Zeilen seiner Gedichte vorkommen, und eine gegenseitige Wertschätzung und Beeinflussung verband den jungen ungarischen Lyriker mit dem damals in Europa meistgelesenen deutschen Dichter, Heinrich Heine.



→ Adorján Kovács: *Sándor Petőfi. »Dichter sein oder nicht sein.« Dichtung und Deutung, Neustadt an der Orla (Arnshaugk) 2023, geb., 303 Seiten, 34 Euro*

Petőfis Ruhm verblaßte jedoch langsam, und heute ist sein Name in der internationalen Literaturszene (und vor allem in der allgemeinen Leserschaft) kaum noch bekannt. Dies gilt auch für Deutschland, wo zumindest seit Mitte des 19. Jahrhunderts Übersetzungen seiner Gedichte vorliegen, etwa durch den Schriftsteller und Übersetzer Adolf Dux, den Ungarndeutschen Karl Maria Kertbeny, den Preußisch-Schlesier Theodor Opitz und wenig später den Siebenbürger Sachsen Heinrich Melas. Petőfis Büste in einem Park in Weimar, in dem die größten Persönlichkeiten der Weltliteratur ausgestellt sind, wird angesichts seines schwindenden Ruhmes heute wohl nur noch von wenigen Menschen erkannt. Geht es um die Stadt im damaligen

ernestinischen Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, wird eher einem anderen gebürtigen Ungarn, Franz Liszt, mehr Aufmerksamkeit geschenkt, der übrigens Petőfis Werk gut kannte und ein Bewunderer des Dichters war. Heute sind in ganz Ungarn und in den ungarischsprachigen Gebieten der Nachbarländer Schulen und öffentliche Plätze nach Petőfi benannt, ebenso einer der nationalen Radiosender sowie ein Asteroid, und die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Jedes ungarische Grundschulkind lernt einige seiner Gedichte auswendig. Sein Werk gilt als kennzeichnend für den nationalen Charakter und als nationales Kulturerbe par excellence.

Das Lebenswerk dieses Dichters außerhalb Ungarns besser bekannt zu machen ist daher ein begrüßenswertes Unterfangen, für das wir Adorján Kovács, dem Autor des jüngsten (und derzeit einzigen) deutschsprachigen Buches über den Dichter, dankbar sein können. Sein unkonventioneller Denkstil ermöglichte es ihm, das Werk des Nationaldichters von Ungarn unter ganz besonderen Gesichtspunkten zu betrachten.

Petőfi schrieb fast 1 000 Gedichte, von denen etwa 850 erhalten geblieben sind. Sein Œuvre ist daher sowohl für Experten als auch für Laien eine wahre Fundgrube. Adorján Kovács ist hauptberuflich Gesichtschirurg. Sein Outside-the-Box-Denken, die Leichtigkeit und die Verspieltheit, die dieses Buch begleitet haben, sind ein großer Vorteil des Bandes. Die Hauptpunkte, an denen er sich mit dem Dichter auseinandersetzen möchte, sind Petőfis Proteus-Fähigkeit, seine Vielseitigkeit, seine Experimentierfreude, seine Antizipation, seine Poetik der Wiederholung.

Adorján Kovács kennt sich in der Petőfi-Forschung aus und verbindet auf interessante Weise das Œuvre des Dichters mit Shelley, Burns, Byron, Goethe, Heine, Hölderlin, Rimbaud, den Malern William Turner und John Martin, dem Philosophen Nietzsche oder auch mit der Freudschen Logik.

Die komplexen transnationalen Verflechtungen und wechselseitigen Beeinflussungen, die durch die Narrative und die Chronologie der nationalen Literaturgeschichte lange Zeit ausgeblendet und in den bisherigen Studien kaum systematisch behandelt wurden, treten in diesem Buch gelegentlich in den Vordergrund. Kovács macht hier nicht etwas völlig Neues (er ist mit der vorhandenen Literatur zu diesen Verflechtungen bestens vertraut), aber er macht es auf kreative Weise.

Petőfis Poesie geht über den Rahmen des gewöhnlichen Verständnisses hinaus, seine beeindruckende Virtuosität, sein Ovidischer »Ars est celare artem«-Ansatz (oder »die Kunst der Kunstlosigkeit«, wie es in einem Kapitel heißt) laden Leser mit unterschiedlichem Hintergrund ein, sich mit seinen Worten,

Fotos: wikimedia (o.), Privat

Sándor Petőfi hoch zu Roß



Gefühlen und Ideen zu verbinden. Angesichts seiner Proteus-Fähigkeit ist Petőfi also ein hervorragender Einstiegspunkt, über den die ungarische Literatur zugänglich gemacht werden kann. Der Dichter sieht und weiß, versteht und kann daher vermitteln.

Petőfi war aktiv an der Revolution von 1848 beteiligt und starb im darauffolgenden Freiheitskampf 1849. Seine Werke bezogen sich auf Aktivismus, Protest, soziale Anliegen und kommentierten gesellschaftliche, politische oder aktuelle Ereignisse. Auch wenn es nicht Kovács' erklärtes Ziel ist, die politischen Bedeutungen von Petőfis Gedichten aufzuzeigen, werden sie doch deutlich, wenn sie sich für eine freie und glückliche Zukunft einsetzen. Ein wiederkehrendes, grundlegendes Element war die Frage nach der Freiheit der Welt und dem Kampf zwischen Gut und Böse. Doch im Fall von Sándor Petőfi besteht ein deutlicher Unterschied zwischen dem Lebenswerk des Dichters und der vom

Kult geschaffenen Abbildung. Deshalb ist das Buch von Adorján Kovács so wichtig: Es geht nicht um Petőfis Leben, seinen Nachruhm als Kultfigur und seine Erinnerungsgeschichte, sondern um seine Kunst in verschiedenen Aspekten. ♦



BENCE KOCSEV, geb. 1987 in Nagyatád, studierte Geschichte und Soziologie an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest, wo er 2015 seinen Master-Abschluß in Geschichtswissenschaften erwarb. Von 2016 bis 2020 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich 1199 der Universität Leipzig und am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) tätig. Seit 2022 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Otto-von-Habsburg-Stiftung.